

Packende Musik, große Emotionen und viel Humor

MUSICAL „Billy Elliot“ ist erstmals auch in Deutschland zu sehen. Bei der Premiere in Hamburg belohnte das Publikum die Darsteller mit stehenden Ovationen.

VON STEPHANIE LETTGEN, DPA

HAMBURG. „Sei dir immer treu“, bittet Billy Elliots Mutter ihren kleinen Sohn kurz vor ihrem Tod in einem zu Tränen rührenden Brief. So kämpft der kleine Junge in einer armen britischen Bergbaustadt während der Minenarbeiter-Streiks 1984 für seinen großen Traum: Er möchte Balletttänzer werden. Die Geschichte „Billy Elliot“ begeisterte schon als Film Millionen Menschen und schaffte es 2005 auf die Musical-Bühne. Zwölf Jahre später ist diese Version auch in Deutschland zu sehen, allerdings nur als Gastspiel für vier Wochen. Die knapp 2000 Premieren-Zuschauer im Hamburger Mehr! Theater feierten die Produktion am Donnerstagabend. Bereits zwischen durch gab es für einige Tanzszenen Jubel und Ovationen.

Bevor es an die Ballettstange geht, steht Billy (Emile Gooding) aber erst einmal im Boxring. Jede Woche kratzt seine Familie das Geld für den Unterricht zusammen, auch wenn der Junge dabei wenig Spaß hat. Das Publikum lacht, wie er sich beim Boxen abmüht – und seine Bewegungen zum Entsetzen seines Lehrers eher einem Tanz gleichen. Durch Zufall landet Billy wenig später in der Ballettstunde von Mrs Wilkinson (Anna-Jane Casey) und will von nun an nur noch tanzen. Trainieren muss er heimlich, denn ein Junge beim Ballett, davon hält sein Vater, ein einfacher Minenarbeiter, gar nichts.

Vier Kinder spielen Billy

Bis in die kleinsten Rollen ist die Produktion toll besetzt. Vor allem die Kinderdarsteller Emile Gooding und Samuel Torpey, der Billys Freund Michael spielt, begeistern das Publikum. Vier Jungen zwischen 12 und 14 Jahren spielen abwechselnd die Billy-Rolle, insgesamt sind 23 Kinderdarsteller Teil der Produktion. „Es ist unglaublich bewe-

Die Produktion ist bis in die kleinsten Rollen durchweg sehr gut besetzt.

gend zu erleben, was ein Kind auf der Bühne leisten kann“, sagt Stephen Daldry, Regisseur des Films und des Musicals, der zur Premiere in die Hansestadt gekommen war.

Das Stück schafft den ständigen Wechsel zwischen rührenden Momenten und Komik problemlos. Mit ein paar schnellen Handgriffen verändert sich das Bühnenbild, die Szenen fließen ineinander über. Das schafft große Dynamik: Während Billy in der Ballettstunde noch die Bewegungen der Mädchen nachahmt, stehen sich links und rechts der Bühne bereits Polizisten und Bergarbeiter beim Streik feindlich gegenüber.

Elton John hatte die Idee

Es war der britische Superstar Elton John, der die Idee hatte, aus dem Kinostreifen ein Musical zu machen, und die Musik schrieb. Die Liedtexte und das Buch verfasste Lee Hall, der schon für das Drehbuch des oscarnominierten Films verantwortlich gewesen war. Zu sehen ist dabei nicht nur Ballett, denn Peter Darling bringt bei seinen Choreographien auch Tap-Dance, Jazz und Hip-hop auf die Bühne.

Weltweit sahen das preisgekrönte Musical schon rund elf Millionen Menschen. Viele Jahre scheiterten Versuche, ganzjährig eine deutsche Fassung zu zeigen. Nach Angaben von Mehr!-Entertainment war es wegen des Kinder- und Jugendarbeitsschutzgesetzes zu schwierig. Man hätte zu viele herausragende Kinderdarsteller gebraucht. Deshalb entschied man sich, die Originalproduktion als Gastspiel einzuladen.

Um keine Kopie zu schaffen, gibt es bewusst einige Unterschiede zwischen Musical und Film. Dabei ist eine großartige Variante der Szene entstanden, in der Billys Vater an Weihnachten seinen heimlich trainierenden Sohn entdeckt.

Der Junge tanzt parallel zu seinem älteren Ich (Luke Cinque-White) und fliegt dabei an einem Seil über die Bühne. Der Vater versteht nun, was Billy das Tanzen bedeutet, und wird zum Streikbrecher, um die Fahrt des Sohnes zum Vortanzen in der Royal Ballet School in London zu finanzieren.

„Wie fühlt es sich an, wenn du tanzt?“, will man dort von dem Jungen wissen. „Als ob ein Feuer in mir brennt“, antwortet Billy und schafft mit einer fulminanten Tanzeinlage die Aufnahme an die Schule.



Adam Abbou als Billy Elliot mit Ensemblemitgliedern

Fotos: dpa

SCHON MILLIONEN BEGEISTERTE BESUCHER

Das Musical „Billy Elliot“ basiert auf dem Film „Billy Elliot – I Will Dance“ von 2000. Von Mai 2005 bis April 2016 lief es im Victoria Palace Theatre, im Oktober 2010 wurde hier der dreimillionste Besucher begrüßt.

Die Londoner Produktion gewann im Jahr 2006 vier Laurence Olivier Awards, die Broadway-Version 2009 zehn Tony Awards und zehn Drama Desk Awards. Im September 2014 wurde die Show live in Kinos in aller Welt übertragen.

KULTUR IN KÜRZE

Kompositionen für Posaune und Orgel

REGENSBURG. Helmut Schätz, erster Soloposaunist des Philharmonischen Orchesters Regensburg, wird bei der vierten Sonntäglichen Matinee in der Minoritenkirche unter anderem drei Kompositionen für Posaune und Orgel interpretieren. An der Steinmeyer-Orgel stellt Norbert Düchtel das „Festpräludium für Orgel“ mit Motiven aus der 5. Symphonie von Vinzenz Goller vor. → So., 2. Juli, 11 Uhr, Minoritenkirche, Dachauplatz 2-4

Schweden-Matinee im Kloster Gnadenberg

NEUMARKT. Schwedische, finnische und deutsche Volkslieder, Chansons, zeitgenössische skandinavische Musik sowie Texte und Gedichte von skandinavischen und deutschen Schriftstellern sind bei einer Matinee zu hören, die das Freie Theater Oberpfalz am Sonntag im Konventgebäude des Klosters Gnadenberg veranstaltet. Sie steht unter dem Motto „Sehnsucht nach Schweden“. → So., 2. Juli, 11 Uhr, Konventgebäude des Klosters Gnadenberg, Berg bei Neumarkt

Blue Note Project live in Kümmerbruck

KÜMMERSBRUCK. Das Blue Note Project, bestehend aus Dr. Lothar Kiehl (Tenorsaxophon), Florian Klein (Piano), Marc Hohl (Bass) und Mario Wild (Schlagzeug) spielt am Sonntag beim traditionellen Jazzfrühstücken auf dem Kümmerbrucker Rathausvorplatz. Der Eintritt ist frei. → So., 2. Juli, 10 Uhr, Rathaus, Schulstr. 37, Kümmerbruck

Hits von gestern und heute im Audimax

REGENSBURG. Jazznuts, der A-cappella-Chor der Universität Regensburg, präsentiert am Montag und Mittwoch im Audimax sein Konzertprogramm „Sing'n'Swim“. Das Ensemble singt aktuelle Hits, aber auch diverse Feel-good-Klassiker. → Mo., 3., und Mi., 5. Juli, jeweils 20 Uhr, Audimax; Tickets unter www.jazznuts.de und in der Tourist Information im Alten Rathaus, Rathausplatz 1

Studierende singen Arien und Szenen

REGENSBURG. Bereits Tradition hat der sommerliche Opernabend an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. Studierende aller Gesangsklassen bringen diesmal Arien und Szenen von Händel, Gluck, Mozart, Donizetti, Wagner, Bizet, Berg, Lehar, Sondheim, Warkke und anderen zu Gehör. → Di., 4. Juli, 19.30 Uhr, Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, Andreasstr. 9

Lesung aus den Werken von Oskar Maria Graf

REGENSBURG. Am 28. Juni 2017 jährte sich der Todestag von Schriftsteller Oskar Maria Graf (1894-1967) zum 50. Mal. Die Philologen Ulrich Dittmann und Waldemar Fromm haben ihm nun eine Biografie gewidmet. Bei der Vorstellung am Freitag liest Gerd Burger, Rezitator und Übersetzer aus Regensburg, Passagen aus Werken Grafs. → Fr., 7. Juli, 18.30 Uhr, Vereinsheim der Schwimmer des SV Jahn, Unterer Wöhrd



Oskar Maria Graf starb im Juni 1967 in New York. Foto: oscarmariagraf.de

Gesang über konfessionelle Grenzen hinweg

KONZERT Der Männerchor Optina Pustyn macht die Minoritenkirche zum Gotteshaus.

VON GERHARD DIETEL, MZ

REGENSBURG. „Asperges me“: Von anfangs unsichtbar bleibenden Sängern angestimmt, ertönt die gregorianische Antiphon und macht die profanierte Minoritenkirche für die kommende Stunde wieder zum Gotteshaus. „Alte Kirchengesänge“ präsentiert der in St. Petersburg beheimatete, 1996 gegründete Männerchor Optina Pustyn dem Publikum der zweiten Museumsereade im Blick über alle konfessionellen Grenzen hinweg.

Die Gregorianik des Westens ist ebenso vertreten wie der Znamenny-Gesang der russisch-orthodoxen Kir-

che. Weitere geistliche Gesänge aus Bulgarien, Griechenland, Georgien, Serbien und Armenien runden das musikalische Spektrum ab.

Mit knappen Handzeichen leitet Alexander Semyonov aus der Mitte des siebenköpfigen Ensembles heraus seine Mitsänger, die ein für diese kleine Besetzung erstaunliches Volumen entwickeln und einen weiten Klangraum aufspannen, der vom Kontratenor bis hinab zum tiefen Bass reicht.

Manche der Gesänge erklingen in ihrer einstimmigen Urform, andere zum mehrstimmigen Organum ausgestaltet, wo über langen archaischen Quint-Oktavklängen als stabilen Säulen die Oberstimme sich in jubelnden Melismen ergeht.

Recht fremd mutet manches an: wenn parallel geführte Stimmen eine eigenwillige Wirkung ergeben oder,

im armenischen „Hab' Erbarmen“, übermäßige Tonschritte die Melodik prägen. Uns vertrauteren Boden betreten die Sänger von Optina Pustyn, wenn sie als Kontrast ein Stück Renaissance-Polyphonie, nämlich ein „Kyrie“ von Orlando di Lasso, anstimmen.

Mit großer Ruhe entfalten sich die meisten der vorgetragenen geistlichen Gesänge, doch hebt sich Einzelnes davon durchaus markant ab: ein „Gloria“ serbischer Herkunft, dessen Text rhythmisch pulsierend skandiert wird, oder der federnde Jubel des weihnachtlichen „Die drei Weisen aus Persien“.

Weltliche Musik und Volkslieder aus Russland bilden die zweite Programmhälfte, gesungen in akkordischem Vollklang, der weich angesetzt wird und ebenso weich wieder aus-

schwingt. Viel Schwermütiges ist darunter, das sich mit vollem Herzens- und Seelenton entfaltet.

Zwischenapplaus gibt es nun nach den einzelnen Darbietungen, der besonders den heraustretenden Solisten gilt: dem Tenor Evgeny Mikheev, dem Bariton Dmitry Pisarev, dem sich in höchste Höhen aufschwingenden Kontratenor Alexander Gorbatenko und dem tiefen Bass Vladimir Müller, dessen Organ sich mühelos und kraftvoll bleibend bis an die untere Grenze der großen Oktave hinab bewegt.

In nächtlicher Stimmung lässt Optina Pustyn seinen abendlichen Museumsereaden-Auftritt enden: Mit der in sanften Schwingungen angestoßenen „Abendglocke“ von K. Sidorovitch und, bei den Zugaben, dem mit aller Inbrunst intonierten Lied „Moskauer Nächte“.